

kunstmuseum basel

# 303

DE

Umschlag: Shirley Jaffe, *Arcueil Yellow* (Detail), 1956  
Centre Pompidou, Paris  
Musée national d'art moderne-Centre de création industrielle  
© Centre Pompidou / 2022, ProLitteris, Zurich

Liebe Leserin, lieber Leser

Kennen Sie die Fauves? Bei den «wilden Tieren», wie sie hämisch genannt wurden, handelt es sich um die erste und kürzeste Avantgarde-Bewegung der neueren Kunstgeschichte. Die Gruppe um Henri Matisse und André Derain hob in den Jahren zwischen 1904 und 1908 in Paris die Welt der Malerei aus den Angeln. Die Fauves machten Schluss mit dem Diktat der Nachahmung der Natur. Mit leuchtenden Farben widersetzten sie sich den akademischen Regeln der Kunst: In ihren Porträts tragen Männer flammend rote Bärte, die Bäume ihrer Landschaftsbilder sind rot, blau oder grün.

«Fauves» war die spöttische Bezeichnung eines Kunstkritikers für die Maler bei ihrem ersten Auftritt am Pariser Herbstsalon 1905. Bis heute ist die lose Künstlergruppe unter diesem Namen bekannt – allerdings kaum bei einer grösseren Öffentlichkeit. Die letzte Ausstellung zu den Fauves in der Schweiz liegt mehr als 70 Jahre zurück. Unsere Herbstausstellung *Matisse, Derain und ihre Freunde* will diese wichtige Episode der Kulturgeschichte einem grösseren Publikum vorstellen und gleichzeitig auf neue Art erzählen: Wir betrachten den Fauvismus vor seinem sozialen und ökonomischen Hintergrund und fragen unter anderem: Welche Rollen spielten die Frauen bei den Fauves? Und wie gehen wir heute mit dem kolonialen Kontext um, in dem die Fauves ihre Werke schufen? Das Kunstmuseum Basel will durch diese Ausstellung einen Beitrag zu einer lebendigen Auseinandersetzung mit der Kunst der Moderne leisten. Und nicht zuletzt werden wir Ihnen, liebes Publikum, farbintensive fauvistische Werke präsentieren, von denen viele in der Schweiz noch nie zu sehen waren.

Doch bevor es im September 2023 soweit ist, gehören die Bühnen im Kunstmuseum grossartigen, hierzulande teilweise noch wenig bekannten Künstlerinnen. Freuen Sie sich darauf, das Werk von Shirley Jaffe, Charmion von Wiegand, Andrea Büttner und – später im Jahr – Carrie Mae Weems zu entdecken. Mehr über diese Künstlerinnen sowie über einen weltberühmten Künstler, der Ihnen im Kunstmuseum in seiner Rolle als Sammler begegnen wird, erfahren Sie auf den nächsten Seiten.

Ich wünsche Ihnen eine angeregte Lektüre  
und grüsse Sie herzlich

Josef Helfenstein  
Direktor



# SHIRLEY JAFFE

## Form als Experiment

Neubau 25.3.–30.7.2023

Sie kam 1923 als Shirley Sternstein in New Jersey zur Welt und ging als Mrs Jaffe 1949 nach Paris. Die Ehe mit dem Journalisten Irving Jaffe hielt zwar nicht lange, trotzdem blieb die Malerin in Frankreich. Sie fand schnell Anschluss und traf sich regelmässig mit den damals in Paris ansässigen amerikanischen «Kunst-Expats» Norman Bluhm, Sam Francis und Joan Mitchell, die etwas später nach Paris kam. In jener Zeit ist ihr Schaffen dem Abstrakten Expressionismus zuzuordnen, der Kunst, die nur aus sich selbst schöpfen wollte und vornehmlich aus wild aufgetragenen Farbfeldern und Gesten bestand. Damals ein Erfolgsrezept, um im Kunstmarkt zu bestehen. Doch Jaffe verliess diesen Pfad.

Ein Stipendium der Ford Foundation führte die Künstlerin 1963 für ein Jahr nach Westberlin. Der Umstand, in einer geteilten Stadt – einer geteilten Welt zu leben –, der Tod John F. Kennedys im selben Jahr sowie neue Einflüsse, etwa die Musik von Karlheinz Stockhausen, verändern ihren Stil. Auch die europäische Abstraktion von Wassily Kandinsky oder Sophie Taeuber-Arp inspiriert sie. Während ihres Jahres in Berlin werden ihre Farbfelder monochromer und geometrischer, hie und da tanzen und wirbeln sie wie Legosteine oder bunte Papierschnipsel durch die abstrakt-expressiven Passagen ihrer Leinwände.

Links standen die fertigen Werke, rechts die unfertigen. Dazwischen fünf Meter Platz. So lebte und arbeitete die Künstlerin ab 1969 in der Rue Saint-Victor, in der ihre Pariser Atelier-Wohnung lag, aus der sie bis zu ihrem Tod 2016 nicht mehr auszog. Diese fünf Meter könnte man auch metaphorisch lesen, als Raum der Reflexion von Gegensätzen; von Amerika und Europa, von abstrakt und geometrisch, von rätselhafter und dennoch ungemein zugänglicher Kunst.

Die Sammlung des Kunstmuseums Basel beherbergt seit Kurzem eine bedeutende Gruppe von Werken aus Jaffes Schaffen. Ein Grund mehr, die bewegende Malerei von Shirley Jaffe neu zu entdecken und diese mit dieser grossen und breitgefächerten Sonderausstellung, die in enger Kollaboration mit dem Centre Pompidou in Paris sowie dem Musée Matisse in Nizza entstanden ist, zu feiern.

Shirley Jaffe, *X, encore*, 2007  
Privatsammlung, New York  
© 2022, ProLitteris, Zurich



# ANDREA BÜTTNER

## The Heart of Relations

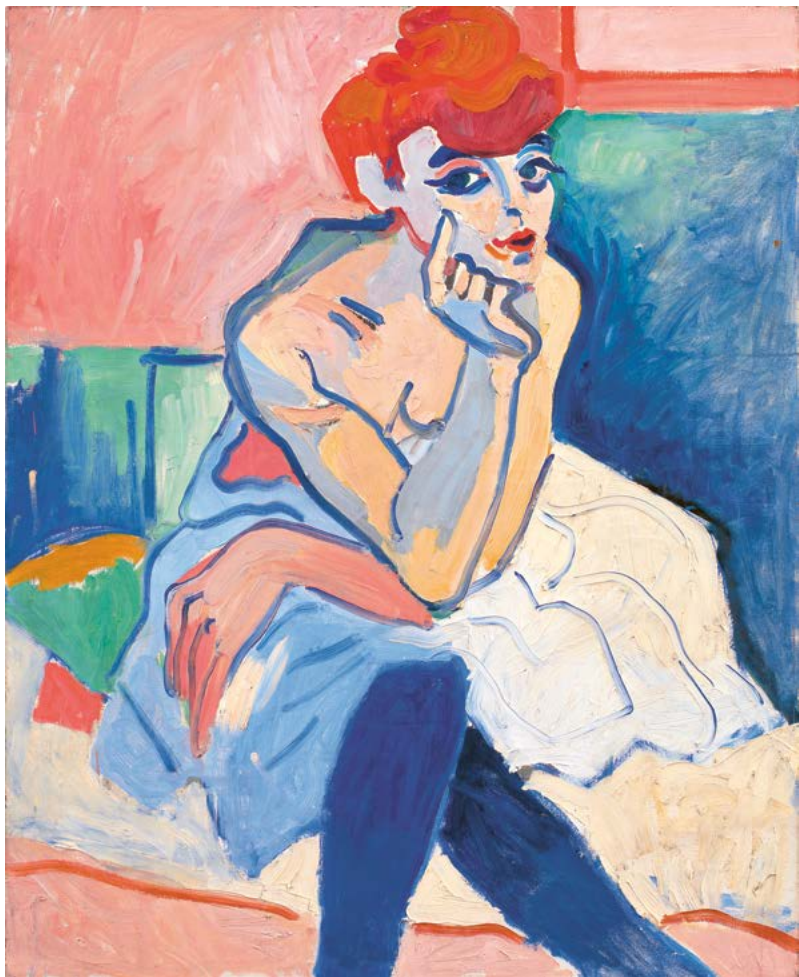
Gegenwart / Hauptbau / Neubau 22.4.–1.10.2023

Seit den frühen 2000er Jahren schafft die deutsche Künstlerin Andrea Büttner (\*1972 in Stuttgart) Bilder zu Themen, wie Arbeit, Armut, Scham und Formen des Zusammenlebens sowie zu tiefen, gesellschaftlichen Prägungen, hervorgerufen durch Glaubenssysteme – seien sie von religiöser oder weltlicher Natur. Zur Sichtbarmachung dieser Themen verwendet sie eine grosse Fülle von künstlerischen Ausdrucksmitteln. Bekannt geworden durch grossformatige Holzschnitte erweiterte Büttner ihre künstlerischen Medien seither um eine Vielzahl. Dazu gehören, nebst Holzschnitten und Radierungen, unter anderem Bücher, Glasobjekte, Videoinstallationen und Textilien.

Andrea Büttners Ausstellungen sind raumgreifende «Erzählungen», die sich den Besucher:innen Schritt für Schritt erschliessen. Die Schau im Kunstmuseum Basel mit dem Titel *Andrea Büttner – The Heart of Relations* verknüpft verschiedene Erzählstränge: jene von Fürsorge in klösterlichen Formen des Zusammenlebens mit denen der Zwangsarbeit im biodynamischen Landbau während der Zeit der Nationalsozialisten. Ebenfalls verschränkt sie die Darstellungstraditionen des öffentlichen Schämens mit den Spuren des täglichen Einsatzes von Smartphones, wie den Fingerabdrücken auf den Geräten. Büttners räumliche Erzählungen machen die Ambivalenzen innerhalb von etablierten (Halb)Wahrheiten auf sinnliche Weise erfahrbar.

Andrea Büttners Werk wurde in den letzten Jahren von internationalen Institutionen in Form von Einzelausstellungen präsentiert. So etwa im Hammer Museum in Los Angeles, in der Kunst Halle Sankt Gallen, im Walker Art Center in Minneapolis, in der Tate Britain in London oder im MMK Museum für Moderne Kunst in Frankfurt a.M.

Andrea Büttner, *Bread Painting*, 2016  
Foto: David Avazzadeh  
© Andrea Büttner / 2022, ProLitteris, Zurich





# MATISSE, DERAÏN UND IHRE FREUNDE

Die Pariser Avantgarde 1904–1908

Neubau 2.9.2023 – 21.1.2024

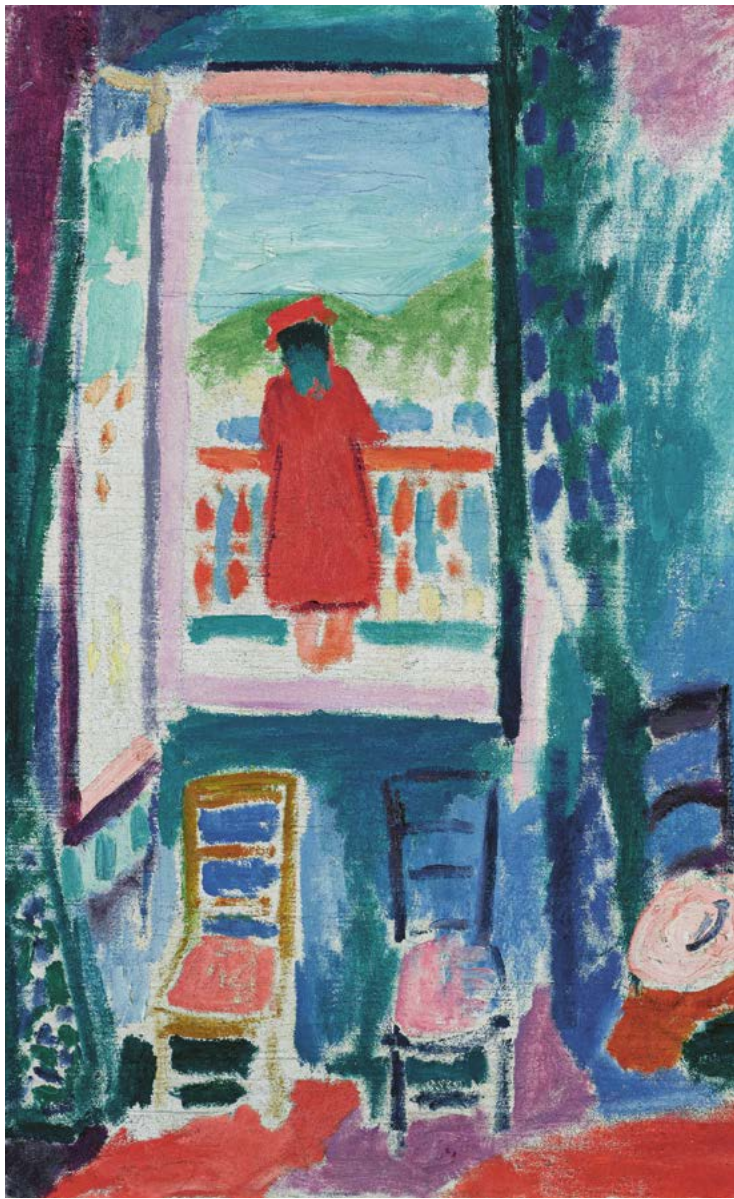
Eine lose Gruppe von Künstlern um Henri Matisse, André Derain und Maurice de Vlaminck führte anfangs des 20. Jahrhunderts revolutionäre Farbexperimente durch. Der Kunstkritiker Louis Vauxcelles gab ihnen 1905 ihren Namen: Um diese im Jahr 1905 noch unbekannte Künstler-Clique in seinem Artikel zu beschreiben, verwendete er den Begriff «fauves» – dieser lässt sich mit «wilden Bestien» oder mit «wilde Tiere» ins Deutsche übersetzen. Der Kritiker erkannte in der expressiven Art des Farbauftrags, in den ungewöhnlichen und oft grellen Farbkombinationen sowie im Verzicht auf naturgetreue Wiedergabe von Lokalfarben einen Bruch mit akademischen Konventionen.

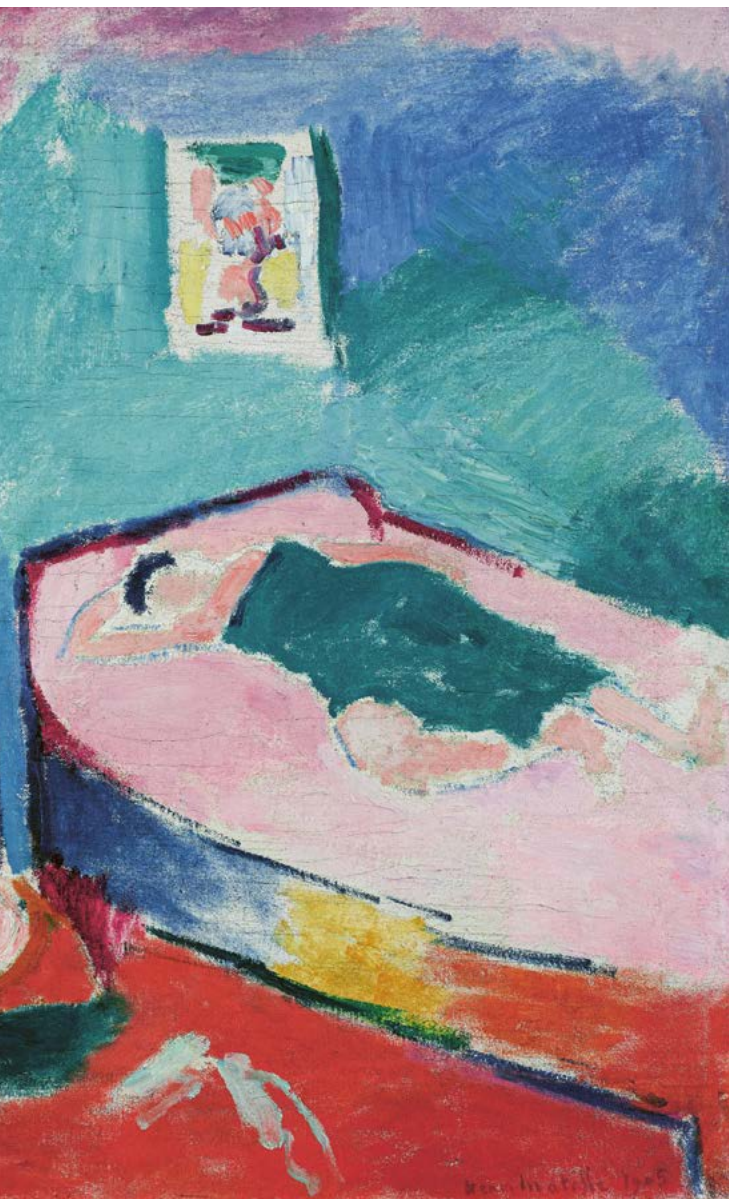
Der Fauvismus war die erste Avantgarde-Bewegung des 20. Jahrhunderts. Während einer kurzen Zeit, von 1904–1908, war er tonangebend in der Kunstmetropole Paris. Sein Einfluss währte weit darüber hinaus. Georges Braque, Raoul Dufy und Kees van Dongen schlossen sich unter anderen der Bewegung an. Zeitlich fällt der Fauvismus in die Belle Époque, in der sich die moderne, urbane Massengesellschaft rasant weiterentwickelt. Die Mobilität nimmt zu und die Werbe- und Tourismusindustrie bildet sich heraus.

Die umfassende Sonderausstellung im Kunstmuseum Basel präsentiert die famosen Farbexperimente der Fauves. Dabei werden die konventionellen Sichtweisen auf diese die Moderne so sehr prägende Stilrichtung auch infrage gestellt. So stellt die Schau etwa das Schaffen der Künstlerinnen Émilie Charmy und Marie Laurencin vor und ermöglicht erstmalig Einblicke in den massgeblich von der Galeristin Berthe Weill organisierten Handel mit fauvistischer Kunst.

André Derain, *La femme en chemise*, 1905  
Statens Museum for Kunst, Kopenhagen  
© 2022, ProLitteris, Zurich

Sonderausstellung 2023/24





Henri Matisse, *Intérieur à Collioure (La Sieste)*, 1905  
Sammlung Gabriele und Werner Merzbacher, Dauerleihgabe im Kunsthaus Zürich  
© Succession H. Matisse / 2022, ProLitteris, Zürich

# CHARMION VON WIEGAND

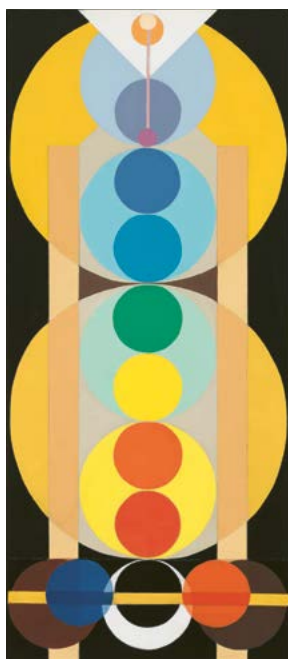
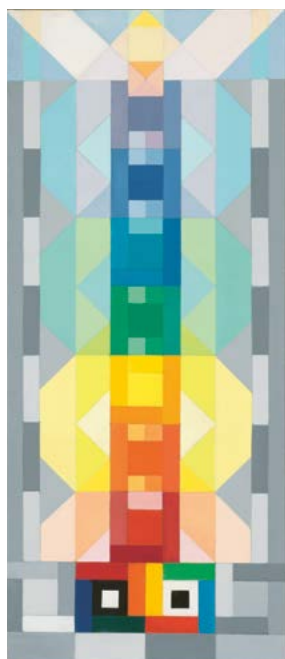
Neubau 25.3.–13.8.2023

Der 12. August 1941 sollte das Leben von Charmion von Wiegand, geboren 1896 in Chicago, nachhaltig verändern. Sie war damals vornehmlich als Journalistin und Kritikerin bekannt und besuchte Piet Mondrian, der in New York im Exil lebte, in seinem Atelier. Die beiden wurden Freunde. Von Wiegand war fasziniert von ihm und vom Neoplastizismus, der Stilrichtung, die den Angelpunkt seiner Praxis bildete. Von diesem Treffen beflügelt, begann sie, intensiv zu malen. Ein Studio hatte sie schon seit 1925 angemietet, benutzte dieses jedoch vor allem zum Recherchieren und Schreiben.

Die ab 1941 entstandenen Werke zeigen zunächst organische Formen, entgegen Mondrians Anschauung. Ferner verwendete von Wiegand, neben den im Neoplastizismus vorherrschenden Primärfarben, auch andere Töne. Nach und nach entwickelte sie so ihre ganz eigene Auffassung von Abstraktion. Nach Mondrians Tod 1944 widmete sie sich gänzlich ihrer künstlerischen Entwicklung. Sie arbeitete nun auch im Medium der Collage und erweiterte ihr Werk um geistige und theoretische Ansätze, insbesondere um Elemente aus dem Buddhismus.

*Charmion von Wiegand* ist die Ausstellung einer zu Unrecht in Vergessenheit geratenen aussergewöhnlichen Künstlerin des 20. Jahrhunderts, die transkulturelle Offenheit und Diversität bereits früh gelebt und bildlich dargestellt hat. Sie veranschaulicht ihr künstlerisches Wirken ebenso wie ihr ausgeprägtes Gespür für nicht-westliche Kulturen oder für das Schaffen anderer Künstler:innen.

Charmion von Wiegand, *Triptych Number 700*, 1961  
Whitney Museum of American Art, New York, Geschenk von Alvin M. Greenstein  
© Estate of Charmion von Wiegand, Courtesy of Michael Rosenfeld Gallery LLC, New York  
Foto: Whitney Museum of American Art, New York/Licensed by Scala, Florence



# GINA FOLLY

## Manor Kunstpreis 2023

Gegenwart 13.5.–1.10.2023

Gina Folly ist die Gewinnerin des Manor Kunstpreises 2023. Die 1983 in Zürich geborene Künstlerin lebt und arbeitet seit Jahren in Basel und legt ein vielschichtiges Œuvre vor. Sie untersucht in ihrer Praxis mannigfaltige Beziehungen von Individuen zu anderen Individuen, Objekten oder Gefühlen. Nicht selten sind es Dinge und Relationen, die nicht visuell erkennbar sind. Dabei geht es Gina Folly gleichsam um Trivialisierung und Marginalisierung, etwa von Ideologien, Codes, Bildsystemen und kulturpolitischen Strukturen, welche uns im privaten und öffentlichen Leben beeinflussen und kontrollieren. Denn durch die Werbeindustrie und die sozialen Medien werden unsere Gefühle immer stärker kapitalisiert, was zu erkaltenden Intimitäten führt. In ihren skulpturalen Arbeiten ruft Folly solche Phänomene wach, indem sie die Betrachter:innen mit ihrer Kunst an Orte der zugänglichen Kritik führen möchte.

Folly absolvierte ein Master-Studium in Bildender Kunst an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK. Von 2013–2019 co-kuratierte sie den Kunstraum Taylor Macklin, ebenfalls in Zürich.

Für die Ausstellung, die im Mai 2023 im Kunstmuseum Basel | Gegenwart eröffnet wird, beschäftigt sich die Künstlerin mit den Themen Gebraucht-Werden und In-Gebrauch-Sein. Sie verhandelt ökonomische Beziehungssysteme sowie Möglichkeiten eines intergenerativen Transfers von Taten und Wissen. Das Kunstmuseum Basel freut sich ausserordentlich, die Arbeiten von Gina Folly präsentieren und gemeinsam mit der Künstlerin die Schau vorbereiten und realisieren zu dürfen.

Gina Folly, *Untitled (Simplify Complexity)*, 2018–2022  
Courtesy die Künstlerin und Ermes Ermes, Rom





# JASPER JOHNS — DER KÜNSTLER ALS SAMMLER

## Von Cézanne bis de Kooning

Neubau 30.9.2023 – 4.2.2024

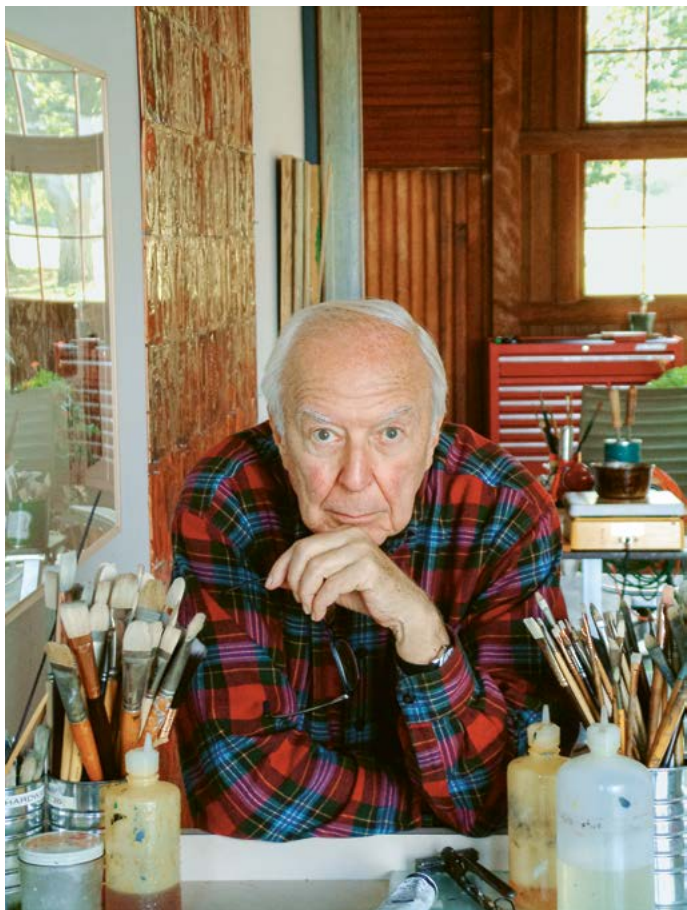
Jasper Johns, geboren 1930, gehört zu den bedeutendsten amerikanischen Künstlern des 20. Jahrhunderts. Seine Kunst gilt als Vorläuferin der Pop Art. Johns fing in den späten 1950er-Jahren an, seine ikonischen Gemälde von US-Fahnen und Dartscheiben zu malen – die seriellen *Flags* und *Targets* machten ihn international bekannt und seine Werke sind heute über den ganzen Globus verteilt anzutreffen. Nur einem kleinen Kreis dürfte hingegen bekannt sein, dass der Künstler auch als Sammler tätig ist.

Sammlungen von Künstler:innen gehen häufig auf Geschenke oder eine rege Tauschaktivität mit Kolleg:innen zurück. Das trifft auch auf Jasper Johns zu, jedoch längst nicht auf alle Arbeiten seines Konvoluts: Einen grossen Teil hat er mit dem sicheren Gespür eines Connaisseurs zusammengetragen und bei Weitem nicht alle Werke stammen von Zeitgenoss:innen. Sie umfassen Blätter aus dem 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Sowohl umfangreiche Werkgruppen – beispielsweise von Paul Cézanne, Pablo Picasso und Willem de Kooning – als auch aussagekräftige Einzelblätter, etwa von Käthe Kollwitz, Marcel Duchamp oder Sol LeWitt, lassen sich darin finden. In ihrer Gesamtheit veranschaulicht die Sammlung Jasper Johns' Affinität für das Medium der Zeichnung in all seinen Facetten.

Die Ausstellung im Kunstmuseum Basel zeigt eine Auswahl von circa 80 Zeichnungen aus der Sammlung von Jasper Johns. Als Ausgangspunkt dient das Thema des menschlichen Körpers, dem sich ein Grossteil der Werke auf Papier widmet. Die Schau vereint eine Vielfalt von zeichnerischen Ausdrucksmöglichkeiten vom Impressionismus über den Abstrakten Expressionismus bis heute und gewährt erstmals einen repräsentativen Einblick in diese einzigartige Sammlung.

Jasper Johns, 2014  
Foto: John Lund





2023/24

# CARRIE MAE WEEMS

## The Evidence of Things Not Seen

Gegenwart 4.11.2023 – 17.3.2024

Die US-amerikanische Künstlerin Carrie Mae Weems, geboren 1953, lädt uns in der Ausstellung *The Evidence of Things Not Seen* im Kunstmuseum Basel | Gegenwart ein, gemeinsam mit ihr blinde Flecken der (Zeit)geschichte zu erkunden. Seit bald 40 Jahren erforscht sie dominante, historische Erzählungen und zeigt auf, wie diese von Politik, Wissenschaft, Kunst, Massenmedien, Fotografie und Architektur erzeugt und reproduziert werden. Durch bewusstes Aufsuchen von bedeutenden Orten oder durch gezieltes Nachstellen von historischen Gegebenheiten, legt sie die Geschichten von marginalisierten Gruppen frei und trägt uns mit ihrer Kunst auch Erzählungen vor, die es nicht in die Geschichtsbücher geschafft haben. Diese Leerstellen, auf die der Ausstellungstitel anspielt, entstehen durch vorherrschende Machtstrukturen, durch soziale Aufteilungen in Städteplanungen – oder schlicht durch Rassismus. Letzterer steht in Carrie Mae Weems' umfangreichen Fotoprojekten, Videos und Installationen im Vordergrund. Allerdings setzt sie der langen Geschichte der Gewalt gegen People of Color die ebenso lange Geschichte des Widerstands entgegen und analysiert beide Seiten messerscharf.

2014 war Carrie Mae Weems die erste aller Schwarzen US-amerikanischen Künstler:innen, der das Guggenheim Museum in New York eine Retrospektive widmete. Weems' Arbeiten sind in den Vereinigten Staaten längst über die Kunstszene hinaus bekannt. Höchste Zeit, dass ihr kraftvolles, politisches Werk auch in Europa einem grösseren Publikum vorgestellt wird!

Carrie Mae Weems, *Untitled (Playing harmonica)*, 1990/99

© Carrie Mae Weems. Courtesy die Künstlerin und Jack Shainman Gallery, New York



2023/24

Kunstmuseum Basel





Andrea Büttner, *Dancing Nuns*, 2007  
Foto: Thorsten Hallscheidt  
© Andrea Büttner / 2022, ProLitteris, Zurich

## DIE SAMMLUNG

Das Kunstmuseum Basel ist weltweit berühmt für seine Sammlung. Bereits 1661 war Basel bemüht, diese öffentlich zugänglich zu machen. Heute sind Werke aus sieben Jahrhunderten in unseren drei Gebäuden zu sehen und immer wieder anders zu erleben. Sie bilden einen lebendigen Organismus, der sich permanent weiterentwickelt und in den Galerien immer wieder neu präsentiert wird. Die Sammlung wird konservatorisch betreut und steht auch Partnermuseen in Form von Leihgaben für ihre Projekte zur Verfügung. Die 300'000 Werke des Kupferstichkabinetts können aufgrund ihrer Lichtempfindlichkeit nicht dauerhaft ausgestellt werden. Sie bilden ein enormes Archiv an Wissen und die Basis für Forschung. Ein neues Ausstellungsformat, das Laborcharakter hat, rückt ausgewählte Werke in den Fokus.

## ACID LAB

Ob von Albrecht Dürer oder William Kentridge – die Druckgrafik ist in der Kunst nicht wegzudenken. Druckverfahren gibt es zahlreiche, eines davon ist die Radierung. Hierbei wird mit Säure in eine Metallplatte geätzt und mit dieser Platte dann gedruckt. Doch welche Arten von Säuren oder von Druckplatten wurden wann verwendet und welche Werkzeuge, Kniffs und Tricks ermöglichten welche Effekte? Das Kupferstichkabinett geht diesen Fragen im sogenannten *Acid Lab* nach. In einem virtuellen Labor können Sie die unterschiedlichen Effekte ausprobieren und diese im Anschluss an ausgewählten Meisterwerken studieren. Das *Acid Lab* wird durch die Getty Foundation im Rahmen des Paper Projects gefördert.

## AUDIOGUIDE

Mit dem eigenen Smartphone oder einem Leihgerät können Sie ab dem Frühjahr 2023 die bedeutendsten Werke der Sammlung (wieder)entdecken. Der neu aufgelegte Audioguide ist dank der finanziellen Unterstützung der Freunde des Kunstmuseums Basel kostenlos und in mehreren Sprachen erhältlich. Er bietet sowohl festgelegte Erkundungstouren entlang von ausgewählten Werken sowie die Möglichkeit zu individuellen Entdeckungsreisen. Das Angebot richtet sich an alle; ganz egal ob Sie viel Kunsterfahrung mitbringen, das Kunstmuseum wöchentlich oder nur einmal im Leben besuchen oder ob Sie als Familie zu uns kommen. Hintergrundinformation in verständlicher Sprache für Gross und Klein zu den einzelnen Kunstwerken und zu spezifischen Orten im Kunstmuseum sowie neueste Technik machen den Sammlungs-Guide zu einem wertvollen Vermittlungs-Tool.





Edvard Munch, *Mädchen auf einer Landungsbrücke* (Detail), 1903  
Linienradierung und Kaltnadel  
Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett  
Foto: Jonas Hänggi

# Wie kommt die Kunst zu den Menschen?

Mit dieser Frage beschäftigen sich Hannah Horst (HH), Leiterin Bildung & Vermittlung, und Daniel Kurjaković (DK), Kurator Programme

Die Fragen stellte die Journalistin Vivienne Kuster

**Ihr gestaltet das Programm im Kunstmuseum.  
Wie schafft man es, die Menschen mit Kunst  
in Berührung zu bringen?**

DK: Mit möglichst vielfältigen, generationenübergreifenden Programmen. Aber auch mit Gefässen, die aus dem Museum hinaus- und in den städtischen Raum hineinführen. Stark beschäftigt uns auch die Frage, welche Menschen sich aktuell vom Museum und seinen Ausstellungen nicht angesprochen fühlen und was wir tun können, damit sich das ändert.

HH: Das Museum ist ein öffentlicher Ort. Aber für wen ist dieser Raum eigentlich gedacht? Während der Pandemie haben wir gesehen, dass Online-Angebote die Schwelle zum Museum gesenkt haben: Das Publikum konnte sich auf unkomplizierte Weise zu den Angeboten zuschalten. Diese Erfahrung hat zur laufenden Veranstaltungsreihe «Online/Offline» geführt. Es sind Workshops, in denen man selbst ausprobieren kann, was sich zwischen physischer und virtueller Kunsterfahrung abspielt.





Foto: Ronja Burkard

### **Wie kann der Raum des Museums geöffnet werden?**

HH: Zum Beispiel, indem man nicht nur im Museum bleibt, sondern auch rausgeht, wie bei unserer wiederkehrenden Veranstaltungsreihe «Urban Research Group». Die Sammlung des Kunstmuseums Basel bildet den Ausgangspunkt für diese Entdeckungstouren im öffentlichen Raum der Stadt Basel. So erleben wir das Verhältnis von Kunst und Alltag neu. Aber auch die Räume im Museum müssen wir genauer unter die Lupe nehmen und uns fragen: Wer darf hier was? So war etwa früher das Stillen im Museum nicht gestattet. Dieser Art wollten wir entgegenwirken und haben begonnen, Führungen für Mütter mit Babies im Museum anzubieten.

DK: Was wir machen, soll eine gewisse Dringlichkeit haben. Welches sind die gesellschaftlichen Bedürfnisse, denen das Museum begegnen sollte? Das Bewusstsein, dass Kultur eine fragile Sache ist, hat sich während der Pandemie verstärkt. Weltweit gibt es sehr viele Konfliktherde, die auch Kunst und Kultur gefährden. Wie damit umgehen? Ein Ansatz ist, sich stärker mit lebendiger Tradition, kulturellem Erbe und der Rolle von Kunst in Krisengebieten und in Krisenzeiten auseinanderzusetzen. Diese Fragen werden wir mit der Geschichte unseres Museums, mit der Sammlung und mit ausgewählten Ausstellungsprojekten wie der Sommerausstellung zu Shirley Jaffe verknüpfen. Wir werden dafür beliebte Formate wie «Fragen unserer Zeit», unsere Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus Basel, fortsetzen. Wir werden auch mit diversen Gästen und Kolleg:innen aus anderen Institutionen zusammenarbeiten. Denn die gemeinsame Beschäftigung mit gesellschaftlich relevanten Fragen, die über die Bildende Kunst im engeren Sinn hinausgehen, ist uns ein Anliegen.

### **Was braucht es noch?**

HH: Wir müssen noch stärker an die Menschen denken, die sich allenfalls nicht von einzelnen Ausstellungen angesprochen fühlen, die aber durchaus die Art von Freiheit erleben wollen, welche Kunst ermöglichen kann. Dafür arbeiten wir an unterschiedlichen Fronten: Den Dialog mit den Schulklassen etwa entwickeln wir ständig weiter. Viele Schüler:innen kommen ja zunächst unfreiwillig zu uns und finden den Zugang zur Kunst anfänglich nicht. Geht man das aber anders an und stellt Fragen, die mit der Lebenswelt der Jugendlichen zu tun haben, sieht es ganz anders aus. Neu wird deshalb im kommenden Jahr ein intensiver, dreiwöchiger Sommer-Workshop für Kinder und Jugendliche angeboten. Während dieser Zeit «gehört» das Kunstmuseum ihnen. Auch die Weiterentwicklung von bestehenden Vermittlungsformaten ist wichtig. Es hat sich gezeigt, dass die konventionelle Führung weniger als früher dem

Bedürfnis des Publikums entspricht. Was das Publikum vermehrt sucht, ist ein gewisses Gefühl von Gemeinschaft und die Möglichkeit, den Ausstellungsbesuch aktiv mitzugestalten.

## «Die spannendsten Dinge in einem Museum passieren da, wo neue Fragen entstehen»

DK: Für Museen wie das unsere ist es wichtig, den elitären Kunstbegriff zu lockern und eine grössere Offenheit anzustreben. Als Museumsleute müssen wir uns selbstkritisch verhalten: Es gibt viele Menschen, die wir nicht über die gängigen Ausstellungen, Angebote und Kanäle erreichen. Wir nehmen das Publikum ernst, denn es möchte Dinge befragen und diskutieren. Dafür sind wir da. Denn die spannendsten Dinge in einem Museum passieren da, wo neue Fragen entstehen.

*Hidden Matter*, eine Kooperation des Kunstmuseums Basel mit dem Theater Basel im Rahmen der Ausstellung *Picasso – El Greco*, 2022  
Foto: Rubén Darío Bañol Herrera



## AGENDA

### SHIRLEY JAFFE

Form als Experiment

Neubau 25.3.—30.7.2023

### CHARMION VON WIEGAND

Neubau 25.3.—13.8.2023

### ANDREA BÜTTNER

The Heart of Relations

Gegenwart / Hauptbau / Neubau 22.4.—1.10.2023

### GINA FOLLY

Manor Kunstpreis 2023

Gegenwart 13.5.—1.10.2023

## MATISSE, DRAIN UND IHRE FREUNDE

Die Pariser Avantgarde 1904–1908

Neubau 2.9.2023—21.1.2024

### JASPER JOHNS — DER KÜNSTLER ALS SAMMLER

Von Cézanne bis de Kooning

Neubau 30.9.2023—4.2.2024

### CARRIE MAE WEEMS

The Evidence of Things Not Seen

Gegenwart 4.11.2023—17.3.2024

## KUNSTMUSEUM BASEL | HAUPTBAU | NEUBAU

St. Alban-Graben 16, CH-4010 Basel, +41 61 206 62 62

Öffnungszeiten: Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr

Kostenloser Eintritt in die Sammlung: Di, Do, Fr: 17–18 Uhr, Mi: 17–20 Uhr,  
erster Sonntag im Monat (ausser an Feiertagen)

**Studienraum Kupferstichkabinett** +41 61 206 62 72

**Bibliothek** +41 61 206 62 70, [kunstmuseum-bibliothek@unibas.ch](mailto:kunstmuseum-bibliothek@unibas.ch)

**Bildung & Vermittlung** +41 61 206 63 00, [tours@kunstmuseumbasel.ch](mailto:tours@kunstmuseumbasel.ch)

**Shop** +41 61 206 62 82, [shop@kunstmuseumbasel.ch](mailto:shop@kunstmuseumbasel.ch)

Kunst und Bücher – eine Kooperation mit dem Kulturhaus Bider & Tanner

**Bistro** +41 61 271 55 22, [bistro@kunstmuseumbasel.ch](mailto:bistro@kunstmuseumbasel.ch)

## KUNSTMUSEUM BASEL | GEGENWART

mit Emanuel Hoffmann-Stiftung

St. Alban-Rheinweg 60, CH-4010 Basel, +41 61 206 62 62

Öffnungszeiten: Di–So 11–18 Uhr

Kostenloser Eintritt in die Sammlung: Di–Fr: 17–18 Uhr,  
erster Sonntag im Monat

[info@kunstmuseumbasel.ch](mailto:info@kunstmuseumbasel.ch)

Aktuell informiert: [kunstmuseumbasel.ch/newsletter](http://kunstmuseumbasel.ch/newsletter)

Tickets, Events, Geschenke: [shop.kunstmuseumbasel.ch](http://shop.kunstmuseumbasel.ch)



[#kunstmuseumbasel](https://www.instagram.com/kunstmuseumbasel)

